

24. August 2019

Herrn Ministerpräsidenten  
Winfried Kretschmann

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann,

wie wir aus der Presse entnehmen konnten, möchten Sie sich zukünftig noch mehr als bisher für den Wald in unserem schönen Baden-Württemberg einsetzen.

<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.ministerpraesident-kretschmann-notfallplan-fuer-sterbende-waelder.50ab4735-f555-4d0a-a55a-669de7f0f7c4.html> vom 21.08.2019 sowie

<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.ministerpraesident-kretschmann-im-interview-wir-muessen-einzelne-waldgebiete-aufgeben.47c12611-e4f4-4d24-bf68-f5f0ae8841de.html?reduced=true> vom 23.08.2019

Sie haben recht: es sieht derzeit nicht gut aus für unseren Wald in Baden-Württemberg. Allerdings befürchten wir, dass die bislang für den Wald Verantwortlichen in dieser Situation erneut Fehler begehen, die nicht nur kontraproduktiv für die Genesung des Waldes sind, sondern auch viel Geld kosten, das dem Wald am Ende perspektivisch nicht viel helfen wird.

Wir möchten deshalb Ihre Aufmerksamkeit gerne auf einen aktuellen offenen Brief von zahlreichen Waldexperten an Bundesministerin Julia Klöckner lenken, den wir mitunterzeichnet haben (siehe Anlage) und Ihnen weiterhin die dazu bundesweit veröffentlichte Pressemitteilung zukommen lassen.

[Pressemitteilung zum offenen Brief an Bundesministerin Julia Klöckner](#)

[https://www.l-iz.de/wp-content/uploads/2019/08/Offener-Brief\\_BM-KI%C3%B6ckner-Abkehr-von-Holzfabriken\\_10Aug2019.pdf](https://www.l-iz.de/wp-content/uploads/2019/08/Offener-Brief_BM-KI%C3%B6ckner-Abkehr-von-Holzfabriken_10Aug2019.pdf)

### **Waldexperten warnen vor Aktionismus in der Waldkrise und fordern das Ende von ‚Holzfabriken‘**

Angesichts der aktuellen Waldkrise fordert eine Gruppe von Waldexperten, Forstpraktikern, Waldbesitzern und Verbandsvertretern eine Abkehr von der konventionellen Forstwirtschaft.

Es heißt: „Wir fordern die staatliche Forstwirtschaft auf, anstelle teurem Aktionismus endlich eine sachkundige Fehleranalyse des eigenen Wirkens vorzunehmen und dabei alle Akteure mit einzubeziehen. Gefordert werden eine konsequente Abkehr von der Plantagenwirtschaft



und eine radikale Hinwendung zu einem Management, das den Wald als Ökosystem und nicht mehr länger als Holzfabrik behandelt“.

Mitunterzeichner **Wilhelm Bode, ehemaliger Leiter der saarländischen Forstverwaltung** und Autor des Buchs „Waldwende“ betont: „Wir brauchen endlich eine Waldwende, die die natürlichen Produktionskräfte des Waldes stärkt und nicht weiter schwächt. Darum ist zunächst die Forstwirtschaft selbst gefragt, betriebliche Stressoren zurückzunehmen und bei der Wiederbewaldung auf die Natur zu setzen.“

Der **Waldökologe und Naturschutzwissenschaftler Prof. Pierre Ibisch** sagt: „Die derzeitige Waldkrise in Deutschland ist nicht allein eine Folge des Klimawandels - auch die Art der Waldbewirtschaftung trägt eine erhebliche Mitverantwortung. Es gibt zu viele struktur- und artenarme Wälder, die durch zu viele Wege zerschnitten wurden. Waldböden werden zu intensiv befahren, und vielerorts ist das Waldinnenklima durch Auflichtung und zu starke Holzentnahme geschädigt“. Kritisiert wird zudem der Plan, die aktuellen Waldschäden aktionistisch durch rasche Beräumung geschädigter Bäume und Aufforstung anzugehen.

Mit-Initiator und **Waldschützer Norbert Panek** betont: „Wir brauchen endlich Ruhepausen für den Wald in Deutschland, der jahrhundertlang ausgebeutet wurde. Wir brauchen ein neues, ökologisch orientiertes Konzept für den zukünftigen Wald, - keinen hektischen „Waldumbau“, sondern schlicht Waldentwicklung – hin zu mehr Naturnähe, die dem Wald als Ökosystem den notwendigen Spielraum belässt, selbstregulierend auf die sich abzeichnenden Umweltveränderungen reagieren zu können.“ Die von allen Bürgerinnen und Bürgern über ihre Steuern zu bezahlenden Hilfen für die Waldbesitzenden seien gerechtfertigt – aber nur, wenn sie genutzt würden, einen zukunftsfähigen Wald aufzubauen. Definitiv sei geboten, Fehler der Vergangenheit aufzuarbeiten und zu vermeiden.

**László Maraz, Koordinator der AG Wald des Forum Umwelt und Entwicklung:** „Es wäre Steuergeldverschwendung, jetzt Millionen von Bäumen zu pflanzen, wenn diese vom Wild gefressen werden wie bisher. Eine waldverträgliche Verringerung des Wildbestandes ist dringender als je zuvor“.

Zu den Unterzeichnern des Briefes gehören neben Wissenschaftlern Forstexperten mit jahrzehntelanger Erfahrung, Chefs von Umweltverbänden wie etwa **Deutscher Naturschutzring (DNR), Greenpeace Deutschland, NABU, Naturfreunde** und die **Deutsche Umweltstiftung**, Vertreter von **Bürgerinitiativen** und namhafte Autoren wie **Franz Alt** oder **Peter Wohlleben**.

Als Stuttgarter Bürgerinitiative konnten wir in den letzten Tagen schon unweit des Schlosses Solitude beobachten, wie man mit den Kalamitäten umzugehen gedenkt:

Abb.: Stuttgart Botnang, nahe Kirchhaldenweg



Das kann man leider nur als Kahlschlag bezeichnen!



Dieses Vorgehen ist sehr umstritten und aus unserer Sicht falsch - Siehe hierzu auch die Anlage "europaticker".

Wir bitten Sie daher eindringlich als Ministerpräsident und oberster Dienstherr darum, sich dafür einzusetzen, dass derartige übereilte Maßnahmen, auch wenn sie vom Landwirtschaftsministerium und ForstBW als einzig wirksame Maßnahme propagiert und durchgeführt werden, sofort gestoppt werden.

Wir freuen uns, wenn auch denjenigen Förstern, Waldbesitzern, Experten, Verbänden und Interessengruppen, die eine von den staatlichen Stellen abweichende Waldstrategie vertreten, die Gelegenheit dazu geben wird, sich am von Ihnen geplanten Waldgipfel zu beteiligen. Selbstverständlich stehen wir ebenfalls für einen direkten Dialog zur Verfügung.

Wir werden dieses Thema u.a. auch in der nächsten Sitzung des Waldbeirates der Landeshauptstadt Stuttgart behandeln, der aufgrund der aktuellen Entwicklungen als gemeinderätliches Gremium eingerichtet wurde (17.09.2019, 17:00h, Rathaus Stuttgart, mittlerer Saal).

Dort werden u.a. Prof. Dr. Kohnle von der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg und Dr. Lutz Fähser, Forstdirektor a.D. und "Vater" des Lübecker Modells referieren. Die Sitzung ist öffentlich.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann, wir schätzen Sie als einen sensiblen, umsichtigen, dem Land und der Natur verbundenen Landesvater. Deshalb sind wir froh, dass Sie sich noch nicht festgelegt haben, wie mit dem Wald in Baden-Württemberg in dieser Krise umgegangen werden soll.

Wir danken Ihnen dafür, dass Sie sich der Angelegenheit im Sinne einer Waldwende annehmen und freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Mit freundlichen Grüßen

für die  
Bürgerinitiative Zukunft Stuttgarter Wald





europaticker:



**Schweizer Studie: Kostspielige Räumungen von Schadflächen gefährden die Waldregeneration**  
**NABU: Tote Bäume schützen den Waldjungwuchs vor Klimaextremen**

**Drama in Niedersachsens Wäldern und Mooren**

Der aktuelle Wunsch mancher Waldbesitzerinnen und -besitzer auf den aktuell entstehenden, großen Schadflächen schnell Ordnung zu schaffen ist sehr kostspielig und gefährdet die Entwicklung einer neuen, klimastabileren Waldgeneration. So kann man die Resultate von Untersuchungen nach dem Sturm Lothar, die unter dem Titel „Warum tote Käferbäume stehen lassen“ von schweizerischen Forstwissenschaftlern veröffentlicht wurden, zusammenfassen. Demnach sei es offensichtlich, dass das Fällen verlassener Käferfichten nichts zur Bekämpfung beiträgt.

Während das Nadelholzüberangebot durch den drastischen Preisverfall bis auf weiteres kaum sinnvoll zu vermarkten ist und die Räumung des toten Holzes extrem teuer macht, helfen belassene tote Bäume (aus denen der Käfer bereits ausgeflogen ist) nicht nur Kosten zu sparen, sondern schützen die Gehölzverjüngung und helfen damit entschieden bei der Regeneration der geschwächten Wälder! Die absterbende Baumgeneration versorgt die nachwachsenden Jungbäume mit lebenswichtigen Nährstoffen und Humus, verringert die Verdunstung des knappen Wassers, bremst die Windgeschwindigkeit, spendet Schatten bei Hitzewellen, vermindert Spätfrost und bietet Schutz vor Wildverbiss.

Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender NABU Niedersachsen: „Die großmaschinelle Räumung von geschädigten Waldflächen und folgende Pflanzung von Baumschulpflanzen in Reih und Glied macht alles nur noch viel schlimmer. So wird im Klimawandel die Entwicklung eines neuen stabilen Waldökosystems verhindert und alte Fehler werden wiederholt.“

„Im Nationalpark Harz werden diese Erkenntnisse bei der Regeneration der geschädigten Bergwaldbereiche bereits genutzt. Die Erfolge dieses Vorgehens sind anhand der Entwicklung älterer Schadflächen im Harz, aber auch beispielsweise im Nationalpark Bayerischer Wald, auf großen Flächen überzeugend zu belegen. Auch andere Waldbesitzerinnen und -besitzer können von diesen Beispielen profitieren“, ergänzt Dr. Carsten Böhm (Vorstand NABU Niedersachsen).

Lies fordert „nationalen Generalplan“ zu Klimaschutz mit Vorrang für erneuerbare Energien: „Konsequent aus Kohle aussteigen“

Der Klimawandel schädigt Niedersachsens Wälder und Moore in einem dramatischen Tempo, wie sich jetzt überall zeigt. Nach der bereits erreichten Erderwärmung von 1,6 Grad in Niedersachsen sterben bereits großflächig die Fichten, auch Buchen und andere Baumarten leiden. Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies fordert deshalb auch unter dem Eindruck des jüngsten Gutachtens des Weltklimarates zum Thema Wälder und Moore eine radikale Kehrtwende in der Klimapolitik. „Geradezu absurd ist es, wenn Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner allein den Borkenkäfer und die aktuelle Dürre für den Zustand der Wälder verantwortlich macht. Wer jetzt noch immer nicht verstanden hat, dass der Kampf gegen den Klimawandel oberste Priorität haben muss, der wird die drohenden Folgen hautnah spüren: Überflutete Deiche, baumlose Gebirgslandschaften und ein Wetter, bei dem sich Stürme, Dürren und Überschwemmungen abwechseln. Deshalb brauchen wir in Deutschland endlich einen nationalen Generalplan zum Klimaschutz. Der Klimaschutz als überragendes politisches Ziel gehört längst in die Verfassung. Wir befinden uns an einem historischen Punkt in der Geschichte der Menschheit, um den CO<sub>2</sub>-Gebrauch zu reduzieren.“ Dabei müsse das oberste Prinzip gelten: „Kein Klimaschutz nach Kassenlage. Klimaschutz muss mutig, gerecht, sozial und generationenübergreifend sein“.



Bundesministerium für  
Ernährung und Landwirtschaft

Ministerin Julia Klöckner

11055 Berlin

10. August 2019

## **Experten, Waldbesitzer und Verbändevertreter fordern Abkehr von Aufforstung und Holzfabriken**

Sehr geehrte Frau Ministerin Klöckner,

***die aktuelle Situation des Waldes in Deutschland ist besorgniserregend. Es handelt sich um eine nicht nur vom Klimawandel getriebene Waldkrise. Das aktuelle Krisenmanagement der Forstwirtschaft allerdings ist rückwärtsgewandt und waldschädlich. Die beim Ministertreffen in Moritzburg verkündete Erklärung ist als „Moritzburger Bankrott-Erklärung“ zu bezeichnen. Wir fordern die staatliche Forstwirtschaft auf, anstelle teurem Aktionismus endlich eine sachkundige Fehleranalyse des eigenen Wirkens vorzunehmen und dabei alle Akteure mit einzubeziehen. Gefordert werden eine konsequente Abkehr von der Plantagenwirtschaft und eine radikale Hinwendung zu einem Management, das den Wald als Ökosystem und nicht mehr länger als Holzfabrik behandelt.***

Am 1. August 2019 haben fünf Forstminister der unionsgeführten Länder einen sogenannten „Masterplan“ für den von Hitze, Borkenkäfer, Feuer und Dürre gebeutelten Wald in Deutschland verabschiedet. Der Bund soll ab 2020 als Reaktion auf den Klimawandel 800 Millionen Euro bereitstellen, um die entstandenen Schäden zu beseitigen, die Schadensflächen wieder aufzuforsten sowie für einen „klimaangepassten“ Waldumbau - u.a. unter Verwendung nicht heimischer Baumarten, die bisher noch nicht im Wald angebaut wurden. Die Forschung solle sich deswegen zukünftig auf Baumarteneignung und Forstpflanzenzüchtung konzentrieren – Stichwort: „Klimaangepasster Zukunftswald 2100“.

Bemerkenswerter Weise werden die vorwiegend als Folge der extremen Trockenheit 2018 entstandenen Schäden alleine dem Klimawandel angelastet. Dabei trifft der Klimawandel auf einen Wald, der systemisch krank ist durch das Anpflanzen von nicht heimischen Baumarten, Artenarmut, Monokulturen, Einschichtigkeit, durchschnittlich geringes Lebensalter, maschinelle



Bodenverdichtung, Entwässerung, etc. etc. Ein gesunder, widerstandsfähiger Wald sähe anders aus! Der Masterplan betont: Eine nachhaltige, multifunktionale und „aktive“ Waldbewirtschaftung bleibe weiterhin unverzichtbar – und meint damit, es dürfe sich an seinem naturfernen Zustand nichts ändern. Verwiesen wird auf die „Kohlenstoffspeicher- und Substitutionseffekte“ von Holzprodukten. Der Einsatz von Holz z. B. im Bauwesen solle verstärkt und damit die Holz-Nachfrage weiter angeheizt werden, - wohl wissend, dass der Forst in Deutschland diese Nachfrage längst schon nicht mehr decken kann. Tatsächlich leiden die Waldbesitzenden unter schlechten Holzpreisen, wegen eines Überangebots von Stammholz auf dem Weltmarkt.

Bei all diesen Forderungen wird klar: An der bisherigen, jahrzehntelang praktizierten Forst-Strategie soll sich grundsätzlich nichts ändern. Das Konzept ist einfach: Bäume fällen – Bäume pflanzen. Allenfalls soll sich das „Design“ der zukünftigen Kunst-Forsten aus perfekt ausgeklügelten Baumarten-Mischungen ändern, von denen man glaubt, sie könnten den Klimawandel unbeschadet überstehen. Allen Ernstes will man also der Öffentlichkeit weiterhin eine so genannte „Zukunftsstrategie“ zur Rettung des Waldes verkaufen, die nahtlos an das Leitbild einer auf allgemeine Ablehnung stoßenden Holzfabrik anknüpft und angesichts der momentan großflächig zusammenbrechenden Nadelholz-Plantagen als gescheitert gelten muss. Ein wesentlicher Teil der jetzt abgestorbenen Wälder ist eben jener Teil, der 1947 auf deutlich größerer Fläche als heute als Nadelholzmonokulturen wieder begründet wurde. Nur mit einem Unterschied zu damals: Für die Waldbesitzer sollen diesmal erhebliche Beträge aus der Steuerkasse bereitgestellt werden.

Der Klimawandel schreitet voran und dies hat ohne Frage massive Auswirkungen auf alle Landökosysteme, wie auch auf den Wald. So zu tun, als hätten die letzten zwei Dürrejahre die Katastrophe allein verursacht, ist aber zu billig. Die Katastrophe ist bei genauerem Hinschauen auch Folge einer seit Jahrzehnten auf Nadelholz fixierten Forstwirtschaft - in einem Land, das einst von Natur aus flächendeckend von Laubmischwäldern dominiert wurde. Man gibt nicht gerne zu, dass man über 200 Jahre lang auf die falsche Nutzbaumart (Fichte) gesetzt und zudem künstliche, ökologisch hoch instabile und damit hoch risikoreiche Forst-Ökosysteme geschaffen hat. Ein ganzer Erwerbszweig hat sich vom Nadelholz abhängig gemacht. Und jetzt steht die deutsche Nadelholzwirtschaft kurz vor dem Bankrott.

Es wäre nur ehrlich und zudem ein Zeichen politischer Größe gewesen, wenn Sie und die Forstminister in Moritzburg erklärt hätten: Ja, unsere Forstwirtschaft hat in der Vergangenheit Fehler gemacht, und ja, wir sind bereit für eine schonungslose Analyse, die nicht nur rein forstliche, sondern auch waldökologische Gesichtspunkte mit einbezieht. Stattdessen hat man sich auf allseits bereits bekannte, vorgestanzte Ausreden beschränkt, die jede selbstkritische Reflexion vermissen lassen.

**Klar ist:** Wir brauchen endlich Ruhepausen für den Wald in Deutschland, der jahrhundertlang ausgebeutet wurde. Wir brauchen ein neues, ökologisch orientiertes Konzept für den zukünftigen Wald, - keinen hektischen „Waldumbau“, sondern schlicht Waldentwicklung – hin zu mehr Naturnähe, die dem Wald als Ökosystem den notwendigen Spielraum belässt, selbstregulierend auf die sich abzeichnenden Umweltveränderungen reagieren zu können. Wir brauchen eine systemische Waldwirtschaft, die nicht weniger rentabel ist als die bisherige, dafür aber wesentlich stabiler und widerstandsfähiger gegen absehbare Umweltveränderungen sein muss. Die jetzt von allen Bürgerinnen und Bürgern über ihre Steuern zu bezahlenden Hilfen für die Waldbesitzenden sind politisch nur dann treuhänderisch im Sinne des Gemeinwohls gerechtfertigt, wenn die damit geförderten Wälder der Zukunft nicht wieder in der nächsten, in Teilen von der Forstwirtschaft selbst erzeugten Kalamität enden.



Darum fordern die Unterzeichner von der Bundesregierung und insbesondere von Ihnen, Frau Klöckner, **einen Masterplan, der diesen Namen auch verdient:**

1. Auf Kalamitätsflächen (schwerpunktmäßig im öffentlichen Wald!) ist die Wiederbegründung durch natürliche Waldentwicklung (Sukzession) u.a. mit Pionierbaumarten zu bewirken. Im Privatwald sind Sukzessionen zur Wiederbegründung gezielt zu fördern. Größere Kahlflächen sollten mit maximal 400 bis 600 Großpflanzen heimischer Arten pro Hektar bepflanzt werden, um gleichzeitig Sukzession zuzulassen.
2. Auch zur Förderung von Sukzession sollten die Flächen nicht mehr vollständig und nicht maschinell geräumt werden; es ist so viel Holz wie möglich im Bestand zu belassen (zur Förderung einer optimalen Boden- und Keimbettbildung, des Bodenfeuchte-Speichers sowie eines natürlichen Verbiss-Schutzes). Im Privatwald sollte der Nutzungsverzicht auf den Kalamitätsflächen gezielt gefördert werden, nicht zuletzt aus ökologischen Gründen und um den Holzmarkt zu entlasten.
3. Bei der Förderung von Wiederbegründungs-Pflanzungen im Privatwald: Vorrang von standortheimischen Baumarten (aus regionalen Herkünften); weite Pflanzabstände wählen, um der Entwicklung von Pionierarten ausreichend Raum zu lassen.
4. Für die Zukunftswälder: Durchforstungen minimieren (low-input-Prinzip), Vorräte durch gezielte Entwicklung hin zu alten dicken Bäumen aufbauen, Waldinnenklima schützen/Selbstkühlungsfunktion fördern (- sollte höchste Priorität haben wegen des rasch fortschreitenden Klimawandels!), Schwersttechnik verbieten, weiteren Wegebau und -ausbau unterlassen, natürliche selbstregulatorische Entwicklungsprozesse im bewirtschafteten Wald sowie auf (größeren) separaten Flächen im Sinne eines Verbundsystems zulassen und fördern; Schalenwildichten drastisch reduzieren (Reform der Jagdgesetze).
5. Wie im Bereich des seit den 80er Jahren etablierten Ökolandbaus sollte die Krise unserer Wälder heute Anlass sein, mindestens zwei bestehende forstlich arbeitende Hochschulen in Hochschulen für interdisziplinäres Waldökosystemmanagement umzuwandeln, ein Beitrag nicht nur zur Fortentwicklung der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft in Deutschland, sondern auch von globaler Bedeutung! Das Ziel muss es sein, die Holzerzeugung durch weitgehend natürliche Waldproduktion zu leisten und hier in Deutschland, dem Geburtsland der Forstwissenschaft, den Anfang damit zu machen.

Leitmotto: **SYSTEMISCHES WALDÖKOSYSTEM-MANAGEMENT STATT HOLZFABRIKEN**



## Die Unterzeichner

**Dr. Franz Alt** (Journalist und Autor) - **Bigi Alt** ([www.sonnenseite.com](http://www.sonnenseite.com)) - **Jana Ballenthien** (Walddreferentin, ROBIN WOOD) - **Martin Bertram** (Forstwissenschaftler) - **Claudia Blank** (Sprecherin der BundesBürgerInitiative WaldSchutz, BBIWS) - **Wilhelm Bode** (Autor und vormals Leiter der Saarländischen Forstverwaltung; Leit.Min.Rat a.D.) - **Klaus Borger** (Assessor des Forstdienstes und Staatssekretär a.D., Vorsitzender Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald w.V.) - **Reinhard Dalchow** (Pfr. i. R., Bundesvorstand Grüne Liga, Mitglied der AG Kirchenforst) - **Susanne Ecker** (Sprecherin BI Schützt den Pfälzerwald) - **Gotthard Eitler** (Förster i.R.) - **Hermann Edelmann** (Mitgründer *Pro Regenwald*) - **Dr. Lutz Fähsler** (Forstamtsleiter i.R., Lübeck) - **Herbert Fahrnbauer** (Sprecher BI gegen die Waldzerstörung) - **Dr. Andreas Fichtner** (Wissenschaftler, Leuphana Universität Lüneburg) - **Professor Dr. Maximilian Gege** (Vorsitzender B.A.U.M.) – **Peter Gerhardt** (denkhausbremen) - **Franz Gregetz** (BundesBürgerInitiative WaldSchutz) - **Manfred Großmann** (Leiter Nationalpark Hainich) - **Jessica und Hakan Günder** (Bürgerinitiative: BI fightforforest Odenwald) - **Sylvia Hamberger** (Gesellschaft für Ökologische Forschung) - **Mark Harthun** (Fachbereichsleiter Naturschutz, Stellvertr. Landesgeschäftsführer NABU Landesverband Hessen) - **Dr. Annette Hartmann** (Baumaktivistin Geisenfeld) - **Hermann Graf Hatzfeldt** (Waldbesitzer, ehem. Vorsitzender FSC-Deutschland) - **Gaby und Joachim Heger** (Sprecher Bürgerinitiative Lachwald-erhalten.de) - **Hajo Hoffmann** (Minister a.D. ) – **Birgit Huvendieck** (BI Baumschutz Braunschweig) - **Prof. Dr. Pierre Ibisch** (Direktor Centre for Ecnics and Ecosystem Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Vorstand Deutsche Umweltstiftung, Vorstand European Beech Forest Network) - **Dr. Lebrecht Jeschke** (ehem. Direktor des Landesnationalparkamtes Mecklenburg-Vorpommern) - **Eberhard Johl** (BI-Baumschutz Hildesheim) - **Martin Kaiser** (Geschäftsführer Greenpeace) – **Dr. Bernd Kempf** (Bürgerbewegung Freunde des Spessarts, BBFdS) - **Tanja Keßels** (Protect, Natur-, Arten- und Landschaftsschutz e.V.) – **Jutta Kill** (Biologin, Beraterin für soziale Bewegungen, Autorin) - **Kerstin Klein** (BI Stadtwald Raunheim) - **Regina Klein** (BI Waldschutz im Taunus) - **Armin Kohler** (Verein **Entwicklung Lebensraum** Kißlegg e.V.) - **PD Dr. Werner Kratz** (FU Berlin, stv. Vorsitzender NABU Brandenburg) – **Wolfgang Kuhlmann** (Arbeitsgemeinschaft Regenwald und Artenschutz) - **Max V. Limbacher** (M.A. Ortsvorsteher Kirkel Limbach) - **Dr. Siegfried Klaus** (AG Waldnaturschutz im NABU Thüringen) - **Prof. Dr. Hans D. Knapp** (DirProf.a.D., Succow Stiftung, Vorstand European Beech Forest Network, EuroNatur) - **Heinz Kowalski** (Stellv. Landesvorsitzender NABU NRW, Sprecher des NABU-Bundesfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz) - **Sandra Kraus** (Ameisenhegerin Homburg) - **Michael Kunkel** (BN Ortsgruppe Heigenbrücken) - **Dr. Liebhard Löffler** (Vorsitzender Verein Nationalpark Steigerwald e.V.) - **Dr. Petra Ludwig-Sidow** (Dipl.Geol., Wald-AG des NABU Ammersbek) – **Jürgen Maier** (Geschäftsführer, Forum Umwelt & Entwicklung) - **László Maraz** (Koordinator Dialogplattform Wald/ AG Wälder, Forum Umwelt & Entwicklung) – **Michael Müller** (Parlamentarischer *Staatssekretär a.D.* im. Bundesumweltministerium, Bundesvorsitzender NaturFreunde Deutschland) - **Peter Naumann** (Bergwaldprojekt e.V.) - **Prof. Dr. Kai Niebert** (Präsident DNR - Deutscher Naturschutzring) - **Dr. Jörg Noetzel** (Sprecher der Bürgerinitiative Zukunft Stuttgarter Wald) - **Dr. Lars Opgenoorth** (Ökologe, Philipps-Universität Marburg, European Beech Forest Network) - **Norbert Panek** (Agenda zum Schutz deutscher Buchenwälder) - **Silvia Roelcke** ([waldproblematik.de](http://waldproblematik.de)) - **Max Rossberg** (Chairman European Wilderness Society) - **Birgit Huvendieck** (BI Baumschutz Braunschweig) – **Ulrike Rothbarth** (BI Baumschutz Braunschweig) - **Doz. Dr. Wolfgang Scherzinger** (ehem. Wissenschaftler/Zoologe des Nationalparks Bayerischer Wald) - **Edmund Schultz** (Waldschützer, Braunschweig) – **Evelyn Schönheit & Jupp Trauth** (Forum Ökologie & Papier) - **Jörg Sommer** (Vorstandsvorsitzer Deutsche Umweltstiftung) - **Dr. Georg Sperber** (ehemaliger Leites des Forstamts Ebrach) - **Wolfgang Stoiber** (Vorsitzender, Naturschutz und Kunst – Leipziger Auwald e.V. - NuKLA) - **Gerlinde Straka** (Projektkoordinatorin Wald, Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke) - **Knut Sturm** (Forstamtsleiter, Stadtwald Lübeck ) – **Prof. em. Dr. Michael Succow** (Stiftungsratsvorsitzender Michael Succow Stiftung) - **Walter Trefz** (Förster) - **Olaf Tschimpke** (Präsident, NABU- Naturschutzbund Deutschland e.V.) - **Florian Tully** (2. Vorstand Verein Nationalpark Steigerwald e.V.) - **Silvia Wagner** (Sprecherin BI pro Ettersberg) - **Dr. Torsten Welle** (Naturwald Akademie) - **Dr. Volkhard Wille** (Vorstand, OroVerde – Die Tropenwaldstiftung) - **Peter Wohlleben** (Förster und Autor, Wohllebens Waldakademie)



WALDWENDE JETZT! · 17. August 2019

## Waldexperten richten weiteren Offenen Brief an Umweltministerin Schulze



Foto: S.Ecker Buchen-Mischwald

15. August 2019:

Einen weiteren Offenen Brief haben die Wald- und Umweltsperden an Umweltministerin Svenja Schulze gerichtet, der direkten Bezug auf den vorangegangenen Brief an das BMU unter Ina Klöckner nimmt. Hier der Wortlaut:

Bundesministerium für  
Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)  
Ministerin Svenja Schulze  
10117 Berlin

15. August 2019



Sehr geehrte Frau Ministerin Schulze,

das derzeitig zu beobachtende Absterben von Bäumen, von ganzen Nadelbaum-Forsten, aber auch von aktuell oder in der Vergangenheit bewirtschafteten Laubmischwäldern ist besorgniserregend. Es führt uns nicht nur vor Augen, dass die klimawandelgetriebenen Extremwetterlagen immer mehr Arten und Ökosysteme über Kippunkte treiben, sondern auch, dass konventionelle Modelle der Ökosystembewirtschaftung auf den Prüfstand müssen. Wir haben als große Gruppe von Vertretern aus Wissenschaft und Forstpraxis, von Umweltverbänden und waldbezogenen Bürgerinitiativen sowie Autoren und Waldexperten Frau Bundesministerin Klöckner am 10. August 2019 in einem Brief aufgefordert, von der allein auf Holzproduktion fokussierende Forstwirtschaft Abstand zu nehmen und dem Wald in Deutschland endlich ein angemessenes Ökosystemmanagement angeeignet zu lassen. Wir haben angemahnt, die Fehler der Vergangenheit anzuerkennen und aufzuarbeiten. Zudem haben wir vor den Risiken gewarnt, die sich aus einer interventionistisch-mechanistischen Herangehensweise an das ‚Aufräumen und Aufforsten‘ der geschädigten Wälder ergeben.

Die vom BMEL und von Forstministerien einiger Bundesländer gemeinsam herausgegebene Moritzburger Erklärung offenbart konzeptionell-fachliche Schwächen, etwa wenn von einem ‚klimatoleranten‘ Wald gesprochen wird, aber auch wenn zum einen der Wald als überaus bedroht dargestellt wird und zum anderen die Holzverwendung im Rahmen der Charta für Holz 2.0 gesteigert werden soll. Es käme einer ökologischen Katastrophe gleich, wenn demnächst ggf. auf Tausenden von Quadratkilometern großen Flächen kahlschlagsartige Sanitär- und Räumungshiebe durchgeführt würden. Böden würden langfristig durch Befahrung und mikroklimatische Veränderungen nachhaltig geschädigt, und die Neubildung von humus- und totholzreichen sowie Wasser speichernden Böden würde unterbunden. Damit ginge erhebliches Potenzial für die ökosystembasierte Klimawandelanpassung verloren, und es würde zur Beeinträchtigung sensibler Arten und Habitate kommen.

Mit dem Aufforstungs-Aktionismus auf großen Flächen droht die Gefahr, dass neue, im Extremfall invasive „Wunderbaumarten“ mit neuen Risiken und von anderen Kontinenten den Wald der Zukunft formen sollen. Auch dies sollte verhindert werden. Grundsätzlich droht im Rahmen der groß angelegten Wiederaufforstung eine substanzielle Verschwendung von Steuergeldern, während gleichzeitig die Möglichkeiten einer dynamischen Anpassung der Waldökosysteme im Rahmen von ökologischen und evolutiven Prozessen von vornherein ignoriert, ausgeschlossen bzw. unterbunden werden.

Als Ministerin für Umwelt tragen Sie die Verantwortung dafür, dass ein aktionistisches Degradieren von großen Waldökosystemen verhindert wird. Es gilt, Sorge zu tragen, die Einhaltung des Bundesnaturschutzgesetzes zu gewährleisten. Gemäß §1 des Gesetzes sind bekanntlich u.a. die biologische Vielfalt, die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter auf Dauer zu sichern. Zur dauerhaften Sicherung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sind insbesondere die räumlich abgrenzbaren Teile seines Wirkungsgefüges im Hinblick auf die prägenden biologischen Funktionen, Stoff- und Energieflüsse sowie landschaftlichen Strukturen zu schützen und v.a. auch die Böden so zu erhalten, dass sie ihre Funktion im Naturhaushalt erfüllen können. Die großmaßstäbige Beräumung und Wiederaufforstung von geschädigten Waldflächen würden Waldböden nachhaltig schädigen und drohen auch die nationale Biodiversitätsstrategie sowie internationale Verpflichtungen Deutschlands zu konterkarieren.



Wir fordern Sie deshalb auf, sich dezidiert und öffentlich zur aktuellen Waldkrise zu äußern und für ein modernes und ganzheitliches Ökosystemmanagement einzutreten, wie es seit vielen Jahren im Sinne des Ökosystemansatzes des Übereinkommens über die biologische Vielfalt auch in Deutschland angewendet werden soll. Dies bedeutet, dass das Waldökosystemmanagement nicht allein aus der Perspektive der Holzwirtschaft und unter alleiniger Federführung des BMEL erfolgen kann. Zudem muss das Waldökosystemmanagement mit einem angemessenen Management der Gesamtlandschaft einschließlich der Wasserressourcen integriert werden und sektorale Beschränkungen hinter sich lassen. Es ist Zeit, in Deutschland das Leitbild einer ganzheitlichen ökosystembasierten nachhaltigen Entwicklung zu verfolgen. Die haushaltenden natürlichen Ökosysteme sind unsere Lebensgrundlage und durch die Bereitstellung einer Vielzahl von Ökosystemleistungen Garanten von Lebensqualität für die Bevölkerung in Deutschland und im Angesicht des Klimawandels ein zentraler Pfeiler nationaler Sicherheit.

Abgesehen von der Einführung einer ganzheitlichen Ökosystempolitik fordern wir die Unterstützung der minimalen Forderungen, die sich auf Grundlage moderner Erkenntnisse zum Waldökosystemmanagement ergeben. Diese wurden bereits Ministerin Julia Klöckner unterbreitet:

1. Auf Kalamitätsflächen (schwerpunktmäßig im öffentlichen Wald!) ist die Wiederbegründung durch natürliche Waldentwicklung (Sukzession) u.a. mit Pionierbaumarten zu bewirken. Im Privatwald sind Sukzessionen zur Wiederbegründung gezielt zu fördern. Größere Kahlfelder sollten mit maximal 400 bis 600 Großpflanzen heimischer Arten pro Hektar bepflanzt werden, um gleichzeitig Sukzession zuzulassen.

2. Auch zur Förderung von Sukzession sollten die Flächen nicht mehr vollständig und nicht maschinell geräumt werden; es ist so viel Holz wie möglich im Bestand zu belassen (zur Förderung einer optimalen Boden- und Keimbettbildung, des Bodenfeuchte-Speichers sowie eines natürlichen Verbiss-Schutzes). Im Privatwald sollte der Nutzungsverzicht auf den Kalamitätsflächen gezielt gefördert werden, nicht zuletzt aus ökologischen Gründen und um den Holzmarkt zu entlasten.

3. Bei der Förderung von Wiederbegründungs-Pflanzungen im Privatwald: Vorrang von standortheimischen Baumarten (aus regionalen Herkünften); weite Pflanzabstände wählen, um der Entwicklung von Pionierarten ausreichend Raum zu lassen.

4. Für die Zukunftswälder: Durchforstungen minimieren (low-input-Prinzip), Vorräte durch gezielte Entwicklung hin zu alten dicken Bäumen aufbauen, Waldinnenklima schützen / Selbstkühlungsfunktion fördern (- sollte höchste Priorität haben wegen des rasch fortschreitenden Klimawandels!), Schwersttechnik verbieten, weiteren Wegebau und -ausbau unterlassen, natürliche selbstregulatorische Entwicklungsprozesse im bewirtschafteten Wald sowie auf (größeren) separaten Flächen im Sinne eines Verbundsystems zulassen und fördern; Schalenwilddecken drastisch reduzieren (Reform der Jagdgesetze).

5. Wie im Bereich des seit den 80er Jahren etablierten Ökolandbaus sollte die Krise unserer Wälder heute Anlass sein, mindestens zwei bestehende forstlich arbeitende Hochschulen in Hochschulen für interdisziplinäres Waldökosystemmanagement umzuwandeln, ein Beitrag nicht nur zur Fortentwicklung der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft in Deutschland, sondern auch von globaler Bedeutung! Das Ziel muss es sein, die Holzerzeugung durch weitgehend natürliche Waldproduktion zu leisten und hier in Deutschland, dem Geburtsland der Forstwissenschaft, den Anfang damit zu machen.



Besonderer Handlungsbedarf ergibt sich auch im Kontext einer zusehends verwirrten Klimaschutzargumentation im Zusammenhang mit dem Wald in Deutschland. Es bedarf einer grundlegenden Studie, die die ehrlichen Kohlenstoffbilanzen und sämtliche Unsicherheiten bei der Modellierung von Kohlenstoffspeicherszenarien offenlegt. Die Debatte basiert momentan v.a. auf Modellierungsergebnissen, welche keine Klimawandelwirkungen auf den Wald einbeziehen und zukünftiges Baumwachstum aus Befunden in der Vergangenheit ableiten; zudem werden Kohlenstoffspeicherung und verringerte Klimawandelsensitivität in alten Wäldern unterschätzt. Das BMU sollte sich vehement für die Ausweisung von Klimaschutzwäldern ohne jede forstliche Eingriffe in ausreichender Größe (> 10 km<sup>2</sup>) zur Erforschung von Stabilität der Waldgesellschaften, Standortanpassungen und Artenverschiebungen im Klimawandel bei gleichzeitiger Erfüllung der Wald-Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie (Wildnis auf 2% der Landesfläche, Naturwälder auf 5% der Waldfläche bis 2020) einsetzen.

**Leitmotto: SYSTEMISCHES WALDÖKOSYSTEM-MANAGEMENT STATT HOLZFABRIKEN**

Die Unterzeichner

**Wilhelm Bode** (Autor und vormals Leiter der Saarländischen Forstverwaltung; Leit.Min.Rat a.D.) - **Dr. Lutz Fähser** (Forstamtsleiter i.R., Lübeck) - **Prof. Dr. Pierre Ibisch** (Direktor Centre for Ecnics and Ecosystem Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Vorstand Deutsche Umweltstiftung, Vorstand European Beech Forest Network) - **Dr. Siegfried Klaus** (AG Waldnaturschutz im NABU Thüringen) - **Prof. Dr. Hans D. Knapp** (DirProf.a.D., Succow Stiftung, Vorstand European Beech Forest Network, EuroNatur) - **László Maraz** (Koordinator Dialogplattform Wald/ AG Wälder, Forum Umwelt & Entwicklung) - **Jörg Sommer** (Vorstandsvorsitzer Deutsche Umweltstiftung) - **Knut Sturm** (Forstamtsleiter, Stadtwald Lübeck) - **Dr. Torsten Welle** (Naturwald Akademie)